

Wissing, Franz-Josef

Article — Digitized Version

Die Erwartungen der Industrie für das Jahr 2000 - Elektroindustrie: trotz deutlicher Belebung der Exporte nur verhaltener Optimismus

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Wissing, Franz-Josef (1999) : Die Erwartungen der Industrie für das Jahr 2000 - Elektroindustrie: trotz deutlicher Belebung der Exporte nur verhaltener Optimismus, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 79, Iss. 12, pp. 704-706

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/40376>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

□ *Schiennetz leistungsfähiger machen:* Um eine nennenswerte Verlagerung von Gütertransporten auf die Schiene zu ermöglichen, muß langfristig ein separates Schienenfrachtnetz zur Verbindung der großen deutschen Wirtschaftsräume geschaffen werden. Zur Attraktivitätssteigerung im Personenverkehr muß gleichzeitig der Aufbau des Hochgeschwindigkeitsschiennetzes fortgesetzt werden.

□ *Stärkere Vernetzung der Verkehrsträger,* d. h. Aufbau moderner Umschlagplätze, auf denen ohne Zeitverzug das Umladen von Gütern auf andere Verkehrsträger möglich ist, aber auch mehr Schnelligkeit der Bahn auf längeren Güterstrecken.

□ *Keine neuen verkehrsbezogenen Abgaben ohne Verbesserung*

der Infrastruktur: Die Bundesregierung will ab 2002/2003 die zeitbezogene LKW-Vignette in eine streckenbezogene LKW-Gebühr umwandeln. Diese Straßenbenutzungsgebühr muß zweckgebunden im überregionalen Straßennetz verwendet werden.

□ *Verkehrssubventionen auf den Prüfstand:* Insbesondere die vom Bund den Ländern gezahlten Regionalisierungsmittel von 12,7 Mrd. DM müssen auf ihre Effizienz überprüft werden. Der Hauptverband plädiert für eine teilweise Umschichtung der Mittel in Verkehrsweginvestitionen.

□ *Mehr Mut zu privatwirtschaftlichen Lösungen im Verkehrswegebau:* Auf Dauer hat der Staat nicht genügend Geld, um die Infrastruktur auszubauen und zu unterhal-

ten. Politik und Verwaltung müssen daher alle Möglichkeiten nutzen, Verkehrsprojekte zukünftig verstärkt privatwirtschaftlich zu realisieren.

Die deutsche Bauwirtschaft steht ohne Zweifel vor einem der schwierigsten Jahre ihrer Nachkriegsgeschichte. Um so mehr gilt heute, daß alle am Bau Beteiligten ihren Aufgaben und Pflichten zum Wohle der Bauwirtschaft nachkommen: Die Unternehmen, indem sie sich dem Strukturwandel stellen, die Tarifvertragsparteien, indem sie den Strukturwandel durch eine flexiblere Tarifpolitik abfedern, aber auch der Staat, indem er für verlässliche steuerrechtliche und vergaberechtliche Rahmenbedingungen und eine stabile öffentliche Investitionsnachfrage sorgt.

Franz-Josef Wissing

Elektroindustrie: Trotz deutlicher Belebung der Exporte nur verhaltener Optimismus

Die deutsche Elektroindustrie geht verhalten optimistisch in das erste Jahr des neuen Jahrtausends. Für positive Impulse sorgt zur Zeit vor allem die rege Nachfrage nach elektronischen Bauelementen aus der Automobilindustrie sowie der Informations- und Kommunikationswirtschaft. Auch in der Telekommunikationstechnik behaupten sich die technologisch führenden deutschen und europäischen Hersteller mit Zuwachsraten von voraussichtlich knapp 8% im kommenden Jahr auf den rasch wachsenden internationalen Märkten. Spürbar zulegen wird vor dem Hintergrund der

international anziehenden Investitionstätigkeit die Nachfrage nach Produkten, Systemen und Lösungen für die industrielle Automation. Für das kommende Jahr erwarten wir daher ein Wachstum der Produktion von 3 bis 4%, nachdem sie 1999 nur um rund 2% zulegen konnte.

Die Konjunkturdelle, die von den internationalen Finanzturbulenzen 1998 ausgelöst worden war und deren Wirkungen zu Beginn dieses Jahres noch deutlich spürbar waren, ist inzwischen überwunden. Unter den gegebenen günstigen weltwirtschaftlichen Rahmenbe-

dingungen ist mit einer Fortsetzung des Aufschwungs in der Europäischen Währungsunion ebenso wie auf anderen wichtigen Märkten im nächsten Jahr zu rechnen. Insbesondere die Exporte nach Ostasien werden rasch steigen. Auch bei den Ausfuhren nach Mittel- und Osteuropa, nach Südamerika sowie in die anderen westeuropäischen Länder gehen wir von einer merklichen Expansion aus. Für die USA ist allerdings damit zu rechnen, daß sich die gegenwärtig noch kräftigen Ausfuhrsteigerungen im Zuge einer Konjunkturabschwächung verringern könnten.

Aufwärtstrend vom Export getragen

In diesen Erwartungen kommt die Kernbotschaft der sich abzeichnenden Entwicklung zum Ausdruck: Der sich in den letzten Monaten immer mehr verstärkende Aufwärtstrend wird einmal mehr weitgehend vom Export getragen. Zur Stimulanz des Exportgeschäfts haben die Verschiebung der Wechselkursrelationen des Euro gegenüber dem US-Dollar sowie der Wegfall von Wechselkursrisiken innerhalb der Eurozone erheblich beigetragen. Auch indirekt profitiert die Elektroindustrie wegen ihrer ausgeprägten Zulieferfunktion zu wichtigen deutschen Exportindustrien wie der Automobilindustrie oder dem Maschinenbau deutlich von der regen Exporttätigkeit.

Der Auftragseingang aus dem Ausland wuchs seit Beginn des Jahres 1999 deutlich und erreichte im dritten Quartal mit 19% einen Spitzenwert, der allerdings auch durch den schwachen Verlauf des entsprechenden Vorjahresquartals sowie durch eine Reihe von Großaufträgen überzeichnet ist. Die Inlandsnachfrage hat den Einbruch des ersten Quartals, als sie um 2,9% zurückging, zwar überwunden und ist seitdem kontinuierlich gestiegen. Mit 9,1% im dritten Quartal 1999 erreicht sie längst nicht das Niveau der Auslandsnachfrage.

Offen ist, ob und wann der Zündfunke des Exports im kommenden Jahr endlich auch auf die Investitionstätigkeit im Inland überspringt und sich so nach mehr als sieben Jahren überwiegend export-induzierter Zuwächse erstmals ein nachhaltig selbsttragender Aufschwung herausbildet. Derzeit hat die verbreitete Ungewißheit über die weitere Entwicklung der wirt-

schafts- und fiskalpolitischen Rahmenbedingungen in Deutschland zur Folge, daß die Unternehmen der Elektroindustrie trotz guter Perspektiven für den Export nur äußerst verhalten investieren. So erwarten wir nach der Stagnation der Investitionen im Jahr 1999 für das Jahr 2000 nur eine geringfügige Erhöhung der Anlageinvestitionen um 1%. Charakteristisch für nachhaltige Aufschwungphasen sind dagegen deutliche kräftigere Schübe bei der Investitionstätigkeit, die zusätzlich durch das gegenwärtig im langfristigen Vergleich noch immer niedrige Zinsniveau begünstigt sind und daher eigentlich noch deutlicher ausfallen müßten.

Zu diesem Bild paßt auch, daß der Arbeitsmarkt vom auslandsinduzierten Aufschwung eher touchiert als mitgezogen wird. Der Arbeitsplatzabbau in der Elektroindustrie, der nach der deutlichen Belebung bis Sommer 1998 zwischen Herbst 1998 und Sommer 1999 in einer Größenordnung von 17000 Arbeitsplätzen lag, ist inzwischen durch einen Zuwachs von 8000 Arbeitsplätzen zwar teilweise wieder kompensiert worden. Dieser Anstieg war jedoch zum Teil auch saisonal bedingt. Der prognostizierte Wachstumspfad läßt für das kommende Jahr nur einen leichten Beschäftigungsaufbau erwarten. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß aufgrund statistischer Abgrenzungsprobleme die Beschäftigungswirkung der Elektroindustrie unterschätzt wird, da die offizielle Statistik produktnahe und -begleitende Dienstleistungen, die ihren Ursprung in der Elektroindustrie haben, ihr statistisch nicht zuordnet. Gerade Dienstleistungen spielen aber wegen des zunehmenden Vordringens zum Beispiel von Software-Lösungen eine immer größere Rolle. Ein we-

sentlicher Teil des Beschäftigungsrückgangs in der Elektroindustrie – um über 200000 seit Beginn der 90er Jahre – ist auf das wachsende Gewicht eigenständiger Dienstleistungsunternehmen etwa für Software-Produktion oder Systemintegration zurückzuführen. Die Entwicklung einer aussagefähigen statistischen Datenbasis für die industrienahen Dienstleistungen gehört deshalb zu den Kernforderungen des ZVEI.

Fachkräfte zunehmend Engpaßfaktor für Innovationen

Dabei ist der Arbeitsmarkt für die Unternehmen der Elektroindustrie von zwei äußerst unterschiedlichen Entwicklungen geprägt: Die mit mehreren 10000 offenen Stellen sehr angespannte Arbeitsmarktlage bei Fachkräften insbesondere auf dem Gebiet der IT-Anwendungen in allen Bereichen der Elektroindustrie droht zunehmend zum Engpaßfaktor für Innovationen und künftiges wirtschaftliches Wachstum zu werden. Die deutsche Elektroindustrie wird ihre Spitzenstellung im globalen Wettbewerb dauerhaft nur dann halten können, wenn sie auch in Zukunft kontinuierlich Innovationen hervorbringt.

Zugleich sorgten die nicht situationsgerechten Tarifabschlüsse des zu Ende gehenden Jahres für eine erneute Beschleunigung des Strukturwandels zu Lasten einfacherer Tätigkeiten. Diese Beschäftigungsverhältnisse benötigen als essentielle Voraussetzung innovative Produkte, Anwendungen und Dienstleistungen, die immer neue Perspektiven für Wertschöpfungsanteile in Deutschland schaffen. Da zugleich die Unternehmen im Zuge der Globalisierung unter hohem Kosten- und Rationalisierungsdruck stehen, hätte eine Wiederholung der überzogenen

Tarifabschlüsse des Jahres 1999 für das Beschäftigungspotential einfacherer Tätigkeiten eine fatale Wirkung. Der von den Gewerkschaften mit teilweiser Rücken- deckung der Politik suggerierte Verteilungsspielraum, der auch mit dem Schlagwort der „Rente mit 60“ unterstellt wird, ist in den Unternehmen nicht vorhanden.

Statt neuerlicher überzogener Tarifabschlüsse ist vielmehr eine Qualifizierungsoffensive geboten. Die Elektroindustrie trägt ihren Teil dazu bei, das Qualifikationsprofil der Mitarbeiter im IT-Bereich zu stärken und die Voraussetzungen für Mobilität und Flexibilität der Beschäftigten im Betrieb und am Arbeitsmarkt zu verbessern. Zusammen mit den Sozialpartnern der IG Metall, der Deutschen Postgewerkschaft (DPG) und der Deutschen Telekom AG hat der ZVEI die „Markierungspunkte für die Neuordnung der beruflichen Weiterbildung in der IT-Branche“ auf den Weg gebracht. Neu an diesem Konzept ist, daß erworbene Qualifikation und berufliche Erfahrungen gesammelt und akkumulativ zum Erreichen von Fortbildungsabschlüssen genutzt werden können. Es ist geplant, daß

schon im kommenden Jahr bestehende Fortbildungsangebote in das neue System integriert werden können.

Politik in Deutschland muß Weichen jetzt stellen

Die konjunkturellen und weltwirtschaftlichen Voraussetzungen für das Jahr 2000 sind insgesamt günstig. Auch wenn die WTO-Verhandlungen zunächst gescheitert sind, was wir sehr bedauern, denn mit einem Exportanteil von über 75% partizipiert die deutsche Elektroindustrie in hohem Maße an den Vorteilen eines intensiven internationalen Handels, so steht dies der günstigen Konstellation nicht entgegen, denn zu einem liberalen Handel als Voraussetzung für Prosperität gibt es keine Alternative. Am Zuge ist daher jetzt die Politik in Deutschland. Die Zurückhaltung der Unternehmen rührt vor allem daher, daß dringend notwendige wirtschafts- und steuerpolitische Entscheidungen noch fehlen. Eine Unternehmensteuerreform mit deutlicher und vor allem nachhaltiger Entlastung der Unternehmen ist noch immer trotz aller Ankündigungen nicht in Sicht. Auch eine Entlastung der Unternehmen von der Seite der Lohnnebenkosten

her zeichnet sich nicht ab. Dabei stehen die Unternehmen gerade in bezug auf die Kosten unter Druck: Die Entwicklung von Produktion und Beschäftigung hat 1999 dazu geführt, daß die Produktivität gesunken ist und die Lohnstückkosten seit dem ersten Quartal 1999 gestiegen sind. Der positive Trend der beiden Vorjahre mit Produktivitätszuwächsen und einem Rückgang der Lohnstückkosten ist damit gestoppt. Weitere Belastungen auf der Kostenseite sind dringend zu verhindern.

Die Elektroindustrie hat auch immer wieder die dringende Notwendigkeit einer größeren Flexibilität der Tarifverträge betont. Jeder weiß inzwischen, daß der Anteil der Dienstleistungen auch an der industriellen Produktion ständig ansteigt. Dienst am Kunden sowie eine verbesserte Dienstleistungsmentalität geraten in immer größeren Widerspruch mit dem Zwangskorsett starrer Tarifregeln.

Entscheidend für die Attraktivität dieses Standorts Deutschland sind neben wettbewerbsfähigen Kostenpositionen zum Beispiel im Bereich der Steuern und Abgaben insbesondere mehr Flexibilität in praktisch allen Bereichen sowie

Otto G. Mayer/Hans-Eckart Scharrer (Hrsg.)

Internationale Unternehmensstrategien und nationale Standortpolitik

Mit Beiträgen von: David B. Audretsch, Bernd Genser, Alexander Gerybadze, Dietmar Harhoff, Rolf Jungnickel, Hermann H. Kallfass, Christoph Kaserer, Karl-Heinz Paqué, Hans Jürgen Rösner, Ulrich Schreiber, Franz Tödtling, Joachim Wagner, Claudia Weigand, Ekkehard Wenger

Die Beiträge des Bandes untersuchen den Spielraum und die Handlungsoptionen der nationalen Wirtschaftspolitik vor dem Hintergrund einer zunehmenden internationalen Ausrichtung der Unternehmen und der damit verbundenen Standortentscheidungen.

1999, 258 S., brosch., 64,- DM, 467,- öS, 58,- sFr; ISBN 3-7890-6359-2
(Veröffentlichungen des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung – Hamburg, Bd. 53)

 **NOMOS Verlagsgesellschaft • 76520 Baden-Baden**

gezielte Investitionen in Bildung und Ausbildung, Forschung und Technologie. Hier ist zu hoffen, daß sich über die Ankündigungen hinaus auch in der konkreten Politik der Bundesregierung und der Europäischen Union die Offenheit

für die Chancen neuer Technologien sowie gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Innovationen niederschlägt und Ansätze nicht weiter an Boden gewinnen, die durch die kategorische Forderung nach Ausschalten sämtlicher Risiken

auch alle Chancen ersticken. Nur dann können Deutschland und Europa den konjunkturell günstigen Start ins 21. Jahrhundert nutzen, um auch weltweit ihre Position zu behaupten und auszubauen.

Martin Wansleben

Maschinen- und Anlagenbau: Finanzpolitische Irritationen müssen ein Ende finden

Mit einer unerwarteten Konjunkturdelle hat sich das 20. Jahrhundert beim zyklusgeplagten Maschinen- und Anlagenbau verabschiedet. Die Prognosen für das Jahr 2000 zeigen jedoch klar nach oben: Die bessere Weltkonjunktur schlägt sich seit einigen Monaten in steigenden Auslandsaufträgen nieder. Zunächst kommt diese Belebung von Märkten außerhalb Europas. Aber auch in Westeuropa stehen die Zeichen auf Erholung. Einzig der Inlandsmarkt entwickelt sich nach wie vor nur zögerlich. Ein Grund dafür liegt sicherlich in der anhaltenden Verunsicherung von Seiten der Finanz- und Steuerpolitik. Deutschland muß unbedingt wieder ein Investitionsstandort werden.

Wachstum kommt aus dem Ausland

Begonnen hatte 1999 mit einem deutlichen Umsatzeinbruch bis in die Jahresmitte hinein. Die ursprüngliche Prognose von 2% mußte deshalb auf 0% zurückgenommen werden. Die Maschinenproduktion ist zwar im dritten Quartal im Verlauf nicht mehr gesunken. Bis einschließlich Oktober hat sie das Vorjahresniveau aber um 2% verfehlt. Das vierte Quartal bringt zwar noch eine Verbesse-

rung des Jahresergebnisses. Es bleibt jedoch fraglich, ob die prognostizierte Null für 1999 erreicht wird.

Starke Unterschiede zwischen den Sparten zeigten sich bei der Kapazitätsauslastung, die im September zwischen knapp über 80% und über 100% der üblichen Vollauslastung lagen. Die Kapazitätsauslastung des Maschinenbaus insgesamt ohne Büro- und Informationstechnik betrug 87,1% und kann damit noch als „gut“ bezeichnet werden.

Neben einer anhaltend gedämpften Inlandsnachfrage zeichnet die Entwicklung im Ausland für das vergleichsweise magere Jahr 1999 verantwortlich. Noch 1998, als sich der weltweite Handel mit Maschinen abschwächte, schnitten die deutschen Maschinenhersteller im Export besser ab als ihre Konkurrenten und konnten Marktanteile hinzugewinnen. Doch in den ersten acht Monaten 1999 verfehlte der Maschinenexport das gute Vorjahresergebnis um 4½%. Die höchsten Einbußen mußten dabei in den Asean-Ländern, den OPEC-Ländern, den Mercosur-Ländern und in Mittel-/Osteuropa hingenommen werden. Etwas aufgefangen wurden diese Einbußen durch leichte Zunahmen in der EU

und durch ein stabiles US-Geschäft.

Für das Jahr 2000 erwartet der Maschinen- und Anlagenbau wieder einen Produktionszuwachs von real 3%. Die Bestellungen aus den Nicht-EU-Ländern haben bereits deutlich zugelegt. In den EU-Partnerländern und im Inland versprechen aufwärts gerichtete Geschäftsklima-Kurven aus der Industrie eine Belebung der Nachfrage. Bislang hat sich diese Klimaverbesserung aber erst in steigendem Auftragseingang aus der EU niedergeschlagen. Die Investitionstätigkeit im Inland bleibt zurückhaltend.

Inländische Investitionstätigkeit nicht behindern

Allerdings waren die Aktivitäten des Bundesministeriums der Finanzen nicht dazu angetan, die investierende Wirtschaft im Inland zu ermutigen. Bestes Beispiel ist der Vorschlag zur Neufassung der steuerlichen AfA-Tabellen. Geplant war eine drastische Verlängerung der Nutzungsdauern – im Maschinenbau ungewichtet im Schnitt von 75%. Die Unternehmensteuerreform verschob man dagegen auf das Jahr 2001.

Eine Verlängerung der Nutzungsdauern stünde nicht nur im Wider-